

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 89.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 fr.

Donnerstag den 1. August.

Eindrucksgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 31. Juli. Wie aus dem Oberamt Freudenstadt hieher gekommene Fuhrleute ausfagen, sind gestern Abend in Dornstetten 21 Gebäude in der Front des Kameralamts in Asche gelegt worden, entstanden durch Blitzschlag. Darunter soll auch das Rathhaus sich befinden.

Stuttgart, Nach dem St.-A. vom 31. d. ist Herr Professor Haack von Seiner Majestät dem König zum hiesigen Stadtvorstand ernannt und ihm der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

Stuttgart, 24. Juli. Die württembergische Militärverwaltung hat in der Zeit vom 1. August bis ultimo Dezember 1871 gegen 450,000 fl. an der laufenden Verwaltung erspart. Diese Ersparnisse sollen zu Kasernenbauten verwandt werden.

Stuttgart, 30. Juli. Gestern hatten wir hier den 26. Sommertag, wovon allein auf den Monat Juli achtzehn zu rechnen sind. (B. 3.)

Nach einer Erklärung des Vereins der Schuhmacher in Stuttgart sollen in Folge des Steigens sämmtlicher Materialien dieses Gewerbes alle Arbeiten um 33 1/2 pCt., d. h. um 20 fr. per Gulden erhöht werden.

Es soll in Stuttgart eine neue Bank, — eine Commissionsbank, welche nach der „B.- und H.-Ztg.“ das reine Commissionsbank-Geschäft und den Verkauf von Loosen und Effekten auf Raten betrieben und deren Kapital auf 300,000 Thlr. bemessen sein soll, gegründet werden. Umwandlung geeigneter industrieller Etablissements in Aktien-Unternehmungen wäre eine Hauptaufgabe dieser Bank.

Landesproduktenbörse Stuttgart vom 29. Juli 1872. Der Verkehr in Brodfrüchten war bei heutiger Börse sehr schwach, dagegen wurde in Mehl ziemlich viel gehandelt; doch sind den Käufern die Preise immer noch zu hoch. Wir notiren: Weizen, russ. 8 fl. 3—12 fr. bair., 8 fl. 15 bis 30 fr. Kern 8 fl. 15 bis 33 fr. Hafer 4 fl. 12 bis 15 fr. Rohreis 8 fl. 45 bis 9 fl. Rüben-Mehl 8 fl. 24 fr. Mehlpreise per 100 Mq. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 24 fl. 36 fr. bis 25 fl. Nr. 2: 22 fl. 36 fr. bis 23 fl. Nr. 3: 20 fl. 24 bis 45 fr. Nr. 4: 16 fl. bis 16 fl. 24 fr.

Cannstatt, 27. Juli. Am Jakobi-Feiertage fand hier eine Landesversammlung der weinverkaufenden Wirthe statt. Mit Ausnahme von Sulz sind dem Vernehmen nach alle Bezirke des Landes vertreten gewesen; auch dieses erklärte telegraphisch seine Zustimmung zu den auf Beseitigung der bisherigen Weinsteuern und des Ungeldes gerichteten Anträge und Beschlüsse.

Blaubeuren. In Herlingen brannte in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli ein Haus ab. Eine ältere Frau, die noch etwas von ihrer Habe retten wollte, kam im Feuer um. Dagegen wurde ein Kind durch die brave That eines Unteroffiziers, der zufällig gerade vom letzten Zug her auf den Brandplatz kam, gerettet.

Die Beilage zum Staatsanz. vom 31. Juli enthält die Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Cannstatt, welches am 28. Sept. auf dem gewöhnlichen Plage abgehalten wird. Wir machen Landwirthe, welche preiswürdige Thiere oder Landesprodukte besitzen, hierauf aufmerksam.

Das Gewitter vom Sonntag hat einem Telegramm des Staatsanzeigers aus Tettmang zufolge den vierten Theil der Hopfen der Gegend umgelegt und die größten Bäume entwurzelt. Der Schaden ist ungeheuer. Aehnliche, gleich betrübende Berichte, wo theilweise der Hagel, der Sturm oder der wolkenbruchartige Regen großen Schaden an Feldern und Gebäuden angerichtet, lesen wir von Warbach, Aalen, Blaubeuren, Rottweil, Oberndorf, Alpirsbach, Reutlingen, aus der Steinlach (Mössingen), Niedlingen und aus dem Hohenzollern'schen. In Rodamsbörse, O.A. Aalen, wurde ein Mann, während er ein Fenster in der Küche öffnen wollte, vom Blitze erschlagen. Auch in unserem Bezirk (Nagold) ging das Gewitter nicht ganz ohne Schaden ab, indem in Rothfelden, Effringen und Schönbronn der Regen dort mehr einem Wolkenbruch gleich und natürlich viele Frucht wie gewalzt in den Boden drückte.

Das Unwetter am Sonntag Abend hat sich nicht allein über einen großen Theil von Württemberg, sondern auch über Bayern

erstreckt; wie wir erfahren, hat dasselbe in Würzburg großen Schaden angerichtet, ebenso in Schweinfurt, wo die Schloßen in der Größe von Taubeiern herabfielen.

München, 27. Juli. Gestern Abend 8 Uhr fand im festlich geschmückten Saale des Augsburger Hofes der Empfang der Mitglieder und Gäste des 7. deutschen Journalistentags statt. Es waren ungefähr 60 Mitglieder des Journalistentags und sonstige Angehörige der Presse anwesend. Die Feier trug einen mehr intimen, fast möchten wir sagen, bescheidenen Charakter.

Kempten, 29. Juli. Gestern hat sich auf dem Niedersonthofener See ein entsetzliches Unglück zugetragen, welches mehrere Kemptener Familien in die tiefste Trauer versetzte. Acht junge Leute von hier, unter welchen sich auch ein Paar Verlobte befanden, unternahmen von Niedersonthofen aus in einem Kahn eine Vergnügungsfahrt und waren heiter und guter Dinge. Wie unheimlich diese Fahrt für sie aber werden sollte, hatte wohl Niemand von ihnen gedacht. — Etwa um 7 Uhr Abends brach ein wüthender Sturm los, der von einem heftigen Hagelwetter begleitet wurde. — Die Verhinderung war natürlich groß. Da der Kahn ohne Kiel war, so steigerte sich dadurch die Gefahr. Endlich schlug der Kahn um und alle acht Personen stürzten in die Wellen und fünf derselben ertranken.

Berlin, 24. Juli. Ueber einen Fall von Scheintod, welcher in der vergangenen Woche bei der Frau eines in der Blumenstraße wohnenden Webers vorkam, berichtet das hiesige „Tagblatt“: Die Frau hatte das Wochenbett zu früh verlassen, um ihre Haushaltungsgeheimnisse zu versehen und dieß mit dem Tode büßen müssen. Der Arzt konstatierte den Tod und die Frau war des Abends für die ewige Ruhe auf Stroh gebettet worden. Am nächsten Morgen, als der Mann der Verstorbenen die Thüre zur Todtenkammer öffnete, richtete sich die todtgeglaubte Frau von ihrem Lager auf und spricht zu ihm die erschütternden Worte: „Was habt ihr denn mit mir gemacht?“ und „Es ist ja hier so kalt.“ Leider konnte die Frau nur noch etwa 24 Stunden dem Leben erhalten bleiben.

Berlin, 26. Juli. Die „Sp. Z.“ schreibt: „Wir haben leider unsern Lesern mitzutheilen, daß hier gestern die ersten drei Fälle von Erkrankung an der Cholera, und zwar in einem Hause unter den Linden, angemeldet worden sind. Während die unheimliche Krankheit also jetzt bei uns aufzutreten beginnt, hat sie in Rußland an Kraft verloren. Nur in St. Petersburg ist die Zahl der Todesfälle noch erheblich, es starben dort am 20. Juli 54 Personen. Dagegen sind in Moskau am 19. Juli nur noch 2 Todesfälle vorgekommen, bei einer Bevölkerung von mehr als 500,000 Seelen. Ueberhaupt ist die Krankheit während ihres ganzen diesjährigen Verlaufs in Rußland vergleichsweise ziemlich mild aufgetreten, etwa Kiew ausgenommen, wo sie während einiger Wochen ziemlich viele Opfer gefordert hat.“

Berlin, 29. Juli. Die Anmeldungen auf die französische Anleihe sind so bedeutend, daß der gesammte Betrag annäherungsweise allein in Deutschland zur Zeichnung gelangen dürfte. Allein die bei dem Bankhause S. Bleichröder eingehenden Zeichnungen werden auf zwei Milliarden geschätzt.

Berlin, 30. Juli. Die Zeichnungen auf die französische Anleihe betragen in Norddeutschland 4 1/2 Milliarden, wovon 3 1/2 Milliarden auf Berlin kommen.

In Berlin ist ein Maurergeselle gerichtlich zu 3 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden, weil er seine Braut, eine Köchin, wider den ausdrücklichen Willen der Dienstherrschaft in der Küche besucht und sich dadurch — des Hausfriedensbruches schuldig gemacht hat.

Colberg, 26. Juli. Die „Zeitung für Pommern“ meldet: „Wie uns mit ganzer Bestimmtheit versichert wird, ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Colberg vollkommen entfestigt werden soll und zwar so, daß auch die Verteidigungswerte des Hafens und Strandes in Fortfall kommen werden.“

Bei dem gegenwärtig in Wiesbaden abgehaltenen Feuerwehrtag fanden die von Nagirus in Ulm eingesandten Personal-ausrüstungsgegenstände allseitigen Beifall. Eine Patentspritze aus der Heinrich Kurk'schen Fabrik in Stuttgart trug über alle andere den Preis davon.

Der Kaiserlich Deutsche Minister-Resident am Brasilianischen Hofe, Graf Solms, hat unterm 20. April d. J. einen Bericht an das Reichskanzleramt erstattet über die von der dortigen Regierung beabsichtigte Einführung von 40,000 europäischen Ein-

wanderern, in welchem eindringlich vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt wird.

Nach der „Dem. Ztg.“ haben die braunschweigischen Husaren dem in Braunschweig getragten Arbeiterverein ein Schreiben eingeschickt, worin sie sich bitter darüber beschwerten, daß sie nicht die Räume betreten dürfen, wo der Arbeitertag seine Sitzung hält. Das Schreiben schließt: „Die braunschweigischen Husaren senden den Versammelten des Arbeitertages ihre herzlichsten Grüße. Obwohl im Waffenrock und in der Kaserne, wissen wir doch, daß Ihr unsere Brüder seid. Hoch die Social-Demokratie! Hoch der Arbeitertag!“ Das betreffende Schriftstück wird nach seiner Verlesung sofort den Flammen übergeben und ein dreifaches Hoch auf die braunschweigischen Husaren ausgebracht.

Wien, 25. Juli. Der Erzherzog Wilhelm hat nach St. Petersburg auch den Auftrag mitgenommen, sich zu vergewissern, ob der Kaiser Alexander einer formellen Einladung zur Weltausstellung nach Wien Folge leisten werde, und er hat dem Vernehmen nach bereits vorläufig melden können, daß der Kaiser seine besondere Freude ausgesprochen, der Gast des österreichischen Hofes aus Anlaß eines Wettkampfes der Völker zu sein, der nicht bloß eine Frucht des auch von ihm mit Eifer gepflegten Friedens darstelle, sondern auch eine weitere Bürgschaft seiner Dauer in sich schließe. Der Kaiser wird, wie hinzugefügt werden darf, nach seiner Wahl in Schönbrunn oder in Laxenburg seinen Aufenthalt nehmen.

Bern, 29. Juli. In Folge von Ueberschwemmung ist der Personen- und Güterverkehr auf der Mont-Cenisbahn eingestellt worden.

Genf, 27. Juli. Nach zuverlässigen Informationen werden die Sitzungen des Schiedsgerichts temporäre Unterbrechungen erleiden, da die Nothwendigkeit hervorgetreten ist, die englischen Gesetze und Verordnungen nochmals aufs Gründlichste zu prüfen, um festzustellen, ob England sein Möglichstes thut, um die Ausrüstungen der Kaperschiffe zu verhindern. Von vier vorliegenden Fällen behauptet England solches für drei gethan zu haben. Im vierten Falle wurden die rechtzeitig erlassenen Weisungen durch die Vollziehungsbehörden nicht sofort ausgeführt, wodurch es der „Alabama“ zu entfliehen gelang. Man glaubt, das Schiedsgericht werde für die „Alabama“ eine runde Entschädigungssumme von 7 Millionen, für die „Florida“ von 3 Millionen Dollars festsetzen. Die Sitzungen des Schiedsgerichts dürften noch die Zeit von zwei Monaten in Anspruch nehmen.

Paris, 26. Juli. Der Tod des Herzogs von Guise könnte zur Folge den unmittelbaren Rückzug des Herzogs von Anhalt, Vater des Verstorbenen, haben, der heute seinen Freunden erklärt haben soll, das Unglück, welches ihn betroffen, erlaube ihm nicht mehr, einen aktiven Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen. Das rechte Centrum ist durch diese Aussicht sehr besorgt geworden, denn der Prinz von Joinville will dem Beispiele seines Bruders folgen.

Paris, 27. Juli. Der junge Herzog von Guise hinterläßt ein mütterlicherseits ererbtes, sehr bedeutendes Vermögen (wie man sagt, 60 Millionen Frs.), welches jetzt an seine mütterlichen Verwandten von Neapel und Oesterreich fällt.

Paris, 28. Juli. Feiert indessen auch die Politik, Intrigue, besonders der Bonapartisten, rastet nicht. Einer ihrer neuen Kunstgriffe ist folgender: Aller Welt ist es bekannt, wie fleißig die Bahnzüge zwischen hier und Versailles von Damen der Halbwelt besucht sind und man pflegte daraus Schlüsse zu ziehen, die nicht allzu schmeichelhaft für die eheliche Treue der Hrn. Deputirten lauteten. Aber wem Unrecht ist damit den Vertheidigern von Thron und Altar geschehen! Diese Damen sind einfach Werkzeuge der imperialistischen Propaganda, ihre weiten Taschen sind vollgestopft mit Napoleonischen Tractätlein, die sie mit süßem Augenaufschlag an die Offiziere der Versailler Garnison massenweise vertheilen.

Paris, 29. Juli. Die Resultate der Zeichnungen sind ganz enorm. Die Anleihe wurde acht- bis zehnmal überzeichnet. Das Haus Rothschild und die Pariser Bank zeichneten allein die Anleihe 1^{mal}.

Paris, 30. Juli. Subscriptions-Resultate, soweit sie bis Mitternacht bekannt war: Paris zeichnete 12 Milliarden, die Departements 2 Milliarden, das Ausland mehr als 12 Milliarden.

Paris, 30. Juli. Die bis 10 Uhr heute Morgen bekanntesten Zeichnungsergebnisse ergaben die Summe von 28 Milliarden. Man glaubt, daß die Zeichnungen die Höhe von 29 bis 30 Milliarden erreichen werden.

Monsieur Thomas, Präsident der Notariatskammer in Paris, ist in gleicher Lage wie Frankreich; er muß seine Kriegsschulden noch bezahlen. Am 23. Juli 1870, wenige Tage nach der Kriegserklärung, bot er im kleinen Moniteur öffentlich die Wette an, 200,000 Fr. gegen 100,000 Fr. zu setzen, daß die Franzosen am nächsten 15. August, am Napoleonstag, in Berlin sein würden. Andern Tags schon nahm der Kaufmann Mouillac in demselben Platze die Wette an. Er gewann sie, wie weltbekannt, hat aber bis jetzt keinen Franken erhalten und ist jetzt klagbar geworden. In einer Grotte bei Collobrières, einem Marktflecken bei

Toulon, will man 20-30,000 Chassepots und nahe an 300 mit Tornistern angefüllte Kisten gefunden haben. Die Einen vermuthen, es handle sich um ein geheimes Waffenlager der „Internationale“, die in dem Var-Departement zahlreiche Anhänger hat; Andere wittern ein „carlistisches“ Depot, dessen Inhalt, zumal die Grotte nahe an dem Meere liegt, bei der ersten günstigen Gelegenheit eingeschifft werden sollte. Voraussichtlich wird eine gründliche Untersuchung Näheres und Zuverlässiges über diese geheimnißvolle Affaire an den Tag bringen.

Der Dampfer „Belindrai“, der mehrere hundert Touristen an Bord hatte, mußte auf offener See während einer Reise von Ebeltham nach Nitracombe still halten, da die Heizer und Maschinisten plötzlich strikten. Der Kapitän Pickett bewilligte indessen die Forderungen und der Dampfer konnte die Reise fortsetzen.

Rom, 25. Juli. Den Jesuiten hat es jetzt einmal zum Unglück ausgeschlagen, da sie mehr wissen als andere ehrliche Leute! Folgender seltsamer Vorgang bildet jetzt das Stadtgespräch. Gestern wurde hier der französische Jesuit Victor Jacques, als Complice des Attentats gegen den König von Spanien beschuldigt, verhaftet. Der schwarze Mann war nämlich auf das Telegraphenamt gegangen, um Nachrichten über das Attentat zu haben, aber er hatte sich zu sehr beeilt, denn — er fragte vier Stunden bevor das Attentat stattfand! In Folge davon wurde er festgenommen, und sitzt nun in der Carceri Nuovi, wo der Untersuchungsrichter Buechi ihn vier Stunden lang verhörte. Man ist sehr neugierig auf den Prozeß.

Rom, 29. Juli. Dem Vernehmen nach steht die Veröffentlichung einer Encyclica bevor, worin die katholischen Armenier im Orient von der Kirche für getrennt erklärt und mit der großen Excommunication belegt werden.

Rom, 29. Juli. Der Paps ernannte 7 italienische und 11 ausländische Bischöfe. — Die Municipalwahlen in den meisten Städten des Südens und der römischen Provinz sind liberal ausgefallen.

Der „Janfulla“ erzählt: „Man will entdeckt haben, daß an der großen Kuppel von St. Peter, dem achten Hügel Roms, den Michel Angelo geschaffen, „um sich der Gottheit zu nähern“, merkbare Schwankungen und Rucke vorgefallen seien, was als der Anfang vom Ende dieses unvergleichlichen, durch die Majestät der räumlichen Ausdehnung wie die Schönheit der umschreibenden Linien gleich imponirenden Wunders der Baukunst angesehen wird. Es sind an der Kuppel große Oeffnungen angebracht worden, welche nicht im Entwurfe des Baumeisters lagen, zu großem Nachtheile der Solidität der Konstruktion. Auch dem französischen Kanonendonner von 1849 schreibt man eine sehr ungünstige Wirkung zu. Man hat jetzt eine Kommission päpstlicher Architekten und Ingenieure ernannt, welche den Zustand der Kuppel untersuchen sollen.“

Petersburg, 28. Juli. Neueren Dispositionen zufolge wird Kaiser Alexander mit größerem Erfolge am 6. September in Berlin eintreffen.

Den Nachrichten einer neuen indo-chinesischen Ueberlandpost zufolge hat die japanische Regierung ein Patentgesetz erlassen. Den Frauen werden fortan Betreffs des Besuches von Tempeln dieselben Rechte als den Männern eingeräumt. Die Sitte, in Gegenwart des Kaisers auf Händen und Knien sich zu bewegen, ist aufgehoben worden. In Yokuhama wird in kurzem Gas gelegt werden.

Die Berufung zur Pfarrstelle.

(Schluß.)

Jabian war beim Schluß der Rede des Kammerdieners entsetzt aufgesprungen und rief als dieser geendet: „Unmöglich, unmöglich, Sie wollen mich foppen, Herr Kammerdiener.“

„Mit nichts,“ versetzte dieser und drückte den designirten Pfarrer zu Haselbach auf seinen Sitz zurück: „Drei Tage darauf hatte der damalige Candidat Meier die Berufung zum Pfarrer von Lübau in der Tasche und war wenige Wochen später ordinirter Prediger daselbst. Der Herr Major aber hatte die große Genugthuung zu sehen, daß seine, oder vielmehr seines Hühnerhundes Wahl eine sehr glückliche gewesen, denn die Lübauer Bauern kamen kurz darauf in hellen Haufen in's Schloß, um sich bei dem gnädigen Herrn Major für den lieben, vorreislichen Herrn Pastor, den er ihnen gegeben, zu bedanken. Der Herr Major freute sich dessen sehr und äußerte später gegen mich, daß er bei der nächsten vakanten Predigerstelle das bewußte Verfahren wiederholen werde. Dies geschah auch wirklich und die betreffende Gemeinde hatte ebenfalls alle Ursache, mit der Wahl zufrieden zu sein. Da wurde das Haselbacher Pfarramt offen, und der Herr Major, dem dieser Wahlmodus sehr gefällt, sprach sich gegen mich darüber aus, daß er es auch diesmal hinsichtlich der Wahl beim Alten lassen werde.“

„Aber liebster, bester Herr Kammerdiener,“ sprach Jabian und legte seine Hände auf dessen Schultern, „wie möchten Sie denn damals mit einer solchen Sicherheit von meiner Berufung zum Pfarrer sprechen, während es ja gerade Ihnen bekannt war,

wie nur der Zufall sich hier geltend machen konnte? O bitte, bitte, erklären Sie mir dieses Räthsel."

"Sehr gern", versetzte der Kammerdiener. "Ich wußte, daß der Herr Major den Wahlakt des Morgens vornehmen würde, um dann gleich darauf auf die Jagd zu gehen. Ich entzog nun des Erfolges gewiß, dem schwarzen Hühnerhunde am Abend zuvor das Abendbrod und am folgenden Morgen das Frühstück."

"Aber Hunde fressen doch kein Papier," fiel Fabian ein, "und wenn der Hund des Herrn Majors vom Hunger getrieben, wirklich Appetit nach Papier bekommen haben sollte, was ich, wie gesagt, gelind bezweifeln möchte, wie konnten Sie wissen, daß gerade mein Anhaltungs schreiben der Gegenstand seiner Wahl werden würde?"

"Das war sehr einfach," gab der Kammerdiener zur Antwort und lächelte pfeifig dabei. "Ich nahm nämlich kurz vor dem Wahlakt Ihr Anhaltungs schreiben heimlich aus dem großen Fache und bestrich die Ecken desselben mit Speck, worauf ich es wieder an seinen früheren Ort und zwar ganz zu oberst legte. Eine halbe Stunde später commandirte der Herr Major sein allons apport, der schwarze Hund brachte ein Schreiben, und der Herr Major öffnete es und sprach: „der Candidat Justus Zammann Furchtegott Fabian ist Pastor zu Haselbach“ und das Weitere ist Ihnen bekannt."

Die Rede des Kammerdieners hatte die letzten Schuppen vor Fabian's Augen genommen. Er dankte seinem Gönner nochmals gerührten Herzens für den Liebesdienst und ging dann mit ihm nach dem Zimmer des Majors, um sich zur Staats- und Dankvisite anmelden zu lassen.

Fabian's Herz pochte lange nicht so stürmisch, als vor vierzehn Tagen, indem er in's Zimmer des Majors trat. Er stolperte nicht, und seine Verbeugung war weniger linksch. Der Major lächelte felsam, was Fabian zu deuten wußte, schüttelte indessen seinem künftigen Pastor freundlich die Hand und hieß ihn herzlich willkommen. Dieser mußte sich zu ihm auf's Sopha setzen und ihm von seinen bisherigen Lebensverhältnissen erzählen. Fabian that dies und sprach geläufiger als je und gedachte dabei auch seines Hännchens und seiner Liebe zu ihr. Und je länger er redete, desto größere Zufriedenheit brüdete des Majors Gesicht aus, und dieser warf wiederholt einen Blick nach dem schwarzen Hühnerhund hin, der auf einem Kissen neben dem Ofen lag, und eines ruhigen Schlummers genoss. Auch Fabian's Augen suchten zuweilen das Thier auf, das er nicht ohne eine kleine Anwendung von Scheu zu betrachten vermochte, denn er bedachte, daß sein und mehrerer seiner Kollegen Schicksal in dessen Hand oder vielmehr Schnauze geruht hatte.

Nachdem aber die Unterhaltung noch eine Zeitlang fortgebauert, war der Major mit seiner Wahl so zufrieden, daß er den neuernannten Pastor zu Tische bat, was dieser annahm. Und er mußte gestehen, daß er seit gestern ein ganz anderer Mensch geworden. Es wohnte ihm schon heute eine Sicherheit der Rede inne, die er erlangen zu können nie geglaubt hätte und seine Haltung

und seine Bewegungen waren weniger schroff und edig. Selbst mit der Frau Gemahlin seines Patrons, die kurz darauf eintrat, vermochte er sich zu seinem eigenen Erstaunen ziemlich geläufig zu unterhalten und als er später an ihrer Seite an der Mittagstafel saß, kam es ihm zuweilen vor, als äße ihn ein Traum. Es fiel ihm weder das Brod aus der Hand und in den vollen Suppenteller, noch stieß er sein mit Rothwein gefülltes Glas um, und beim Dessert wußte er sogar mit Stachelnüssen umzuspringen. Er mußte der gnädigen Frau viel von Hännchen erzählen, und sie versicherte, daß sie sich auf des Mädchens Bekanntschaft freue. Als man sich endlich von der Tafel erhob, vermochte es Fabian, der Frau Majorin Hand zu ergreifen, ehrfurchtsvoll an seine Lippen zu führen und sein Hännchen ihrer hohen Protection zu empfehlen.

Ein Vierteljahr darauf hielt Fabian in der überfüllten Kirche zu Haselbach seine Antrittspredigt und erbaute die andächtige Christengemeinde auf das innigste und am zweiten Ostersfeiertage wurde Hännchen sein glückliches Weib. Der Major aber vertraute nach seiner Zurückkunft vom fröhlichen Hochzeitschmause dem Kammerdiener beim Auskleiden, daß er bei der nächsten, durch ihn zu besetzenden Predigerstelle seinen vierbeinigen Schicksalsbestimmer noch einmal wolle walten lassen, da dieser auch das leztmal eine so vortreffliche Wahl getroffen habe.

Mittheilung.

— (Der Richter als Ghestifter.) Es kommt selten vor, daß ein Proceß einen so glücklichen Ausgang findet, wie unlängst in einem Gerichtshof in der irischen Stadt Clonmel. Ein junger Landwirth und eine junge Frau, die eines Grundstückes wegen mit einander im Proceße lagen, erweckten, als sie im Audienztermin nebeneinanderstanden, die Sympathie des Richters. Wie, dachte Letzterer, wenn diese beiden hübschen jungen Leute ein Paar würden? Gedacht, gethan. Er stellte den beiden Proceßsüchtigen vor, daß wenn sie sich verheiratheten, beide das Grundstück gemeinschaftlich besitzen würden, während es im anderen Falle in Gerichtskosten aufgehen würde. Kläger und Beklagte nahmen diesen Vorschlag zur Güte an und der Proceß endete mit einem Verdict zu Gunsten des Ersteren unter der Bedingung, daß er verspreche, Beklagte binnen zwei Monaten zu heirathen.

— Einer, der nichts Besseres zu thun hat, will ausgerechnet haben, daß die Mündchen und „Munde“ (so heißt's doch wohl?) der 25,000 Sangerinnen und Sanger beim Bostoner Musikfest-tafel — wenn aufgesperrt — zusammen einen Flächenraum von 736 Quadratsfuß bedecken würden.

— Schrecklich, aber wahr. Nach dem statistischen Ausweise einer amerikanischen Stadt fiel von 612 jungen Damen, welche im letzten Jahre eine Ohnmacht zu überleben hatten, mehr als die Hälfte in die Arme von — zufällig anweisenden Herren. Nur drei hatten das Unglück, zu Boden zu fallen.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Dieserigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantantwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaßvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
20. Juli 1872.	Handelsgesellschaft J. A. Calmbach in Rohrdorf.	4. Oktober 1872, Vormitt. 9 Uhr.	Rohrdorf.	Keine Liegenschaft vorhanden.
	Johann Adam Calmbach, Tuchmacher in Rohrdorf.	5. Oktober 1872, Vormitt. 9 Uhr.	Rohrdorf.	Liegenschafts-Verkauf am 3. Oktober 1872, Vormittags 9 Uhr.
	Carl Friedrich Calmbach, Kaufmann in Rohrdorf.	5. Oktober 1872, Vormitt. 11 Uhr.	Rohrdorf.	
	Christian Calmbach, Tuchfabrikant in Rohrdorf.	5. Oktober 1872, Nachmitt. 3 Uhr.	Rohrdorf.	

K. Oberamtsgericht.

I f e l s h a u s e n.
Den 29. d. M. wurde ein
Papierschein
in der Kaiserischen Wirtschaftshütte da-
hier gefunden. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann solchen bei genügender Aus-
weisung in Empfang nehmen beim
Schultheißenamt.
Kaiser.

Privat-Bekanntmachungen.
N a g o l d.

Bekanntmachung.
Bei der am Jacobi-Feiertag hier statt-
gehabten Versammlung sämtlicher Schmid-
meister des Bezirks wurde die schlechte Be-
zahlung ihrer Arbeiten übereinstimmend
konstatirt und daher beschlossen, folgende
Preisansätze zu stellen:
Für das Anfertigen und Aufschlagen
eines neuen Hufeisens durchschnittlich 27 kr.
Für das Aufschlagen eines alten Huf-
eisens 8 kr.
Für das Anziehen eines neuen Radreifes
Arbeitsverdienst per Pfd. 3 kr.
Für neue Eisenwaaren per Pfund
12—16 kr.
Für angestahlte Eisenwaaren 18—28 kr.
Für die sonstigen Schindarbeiten eine
Erhöhung von 15%.
Die Abrechnungen finden halbjährlich,
am 1. Juli und 1. Januar statt und wer-
den Posten, die hierbei unerledigt bleiben,
mit dem Zinszuschlag belastet, den die
Eisenhandlungen in solchen Fällen in Pra-
xis gebracht haben.
Das verehrl. Publikum wird gebeten,
hievon Notiz zu nehmen.

N a g o l d.
Bitte
an edle Menschenfreunde!
Ein bis vor kurzer Zeit hier wohnhaft
gewesenes, unbemitteltes, betagtes Eltern-
paar hatte neuerdings das schwere Unglück,
der Unterstützung durch den einzigen, der
Anstellung nahen, Sohn beraubt zu wer-
den, indem derselbe in Folge großer gei-
stiger Anstrengung ein Opfer des Irrens
wurde. Da eine rasche Heilung des Kran-
ken sehr in Frage steht, so sehen die be-
mittelndswürthigen Eltern der nächsten Zu-
kunft sorgenvoll entgegen, wenn ihnen nicht
materielle Hilfe zu Theil wird. Theil-
nehmende Herzen bitten wir nun, ihre
Wohlthätigkeit auch dieser heimgesuchten
Familie zuzuwenden und werden wir dank-
bar jegliche Gabe in Empfang nehmen
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.
Präceptor Herzog.

S u l z,
Oberamts Nagold.
2 tüchtige Arbeiter
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-
gung bei Ispsermeister Schöchinger.

N a g o l d.
Frühe selbstverfertigte
Giermüdeln
sind stets zu haben bei
Mine Wall, Wittwe,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann Hettler,
Nebengebäude.

N a g o l d.
Feinst Berliner Sprit
90°, vorzügl.
Weizenbranntwein
pr. Liter 14, 15, 16 und 18 kr., vorzügl.
Tresterbranntwein
18, 20 und 22 kr. empfiehlt
C. Reichert.
N. S. Bei Abnahme von 25, 50,
100 Liter und mehr en-gros-Preise.

N a g o l d.
Empfehlung.
Dem verehrl. baulustigen Publikum
biete ich hiemit meine Dienste als **Maurer**
an, indem ich neben pünktlicher, solider
Arbeit billige Berechnung stellen werde.
Alt Johann Georg Brösamle,
Maurer von Unterjettingen,
wohnhaft im Engel.

N a g o l d.
Guten Erutwein
bei
Döfenwirth Schweikle.
In J. Heuberger's Verlag in Bern ist
erschienen und in allen Buchhandlungen
zu haben:

Nach Amerika!
Handbuch für Auswanderer
nach eigenen Erfahrungen geschrieben, nebst
einer Anleitung zur schnellen Erlernung
der englischen Sprache.
Von Conrad Conzett.
8°. Elegant broch. Preis 54 kr. rh.
Ein zuverlässiger Rathgeber für
den Auswanderer nach Amerika, der ihm
treu und wahr über alles Auskunft gibt,
was ihm für die Reise, den ersten Auf-
enthalt in Amerika, den Ankauf von Land
und den Verkehr mit der Bevölkerung
wissenswerth ist. Die Feuilleton-Beilage
zur Gartenlaube nennt dieses Handbuch
mit vollem Recht „ein wirklich redliches
und gründliches Büchlein.“

N a g o l d.
Strohsackzeug
ist wieder vorräthig bei
Carl Pflomm.

N a g o l d.
800 fl. Pfleggeld
hat auszuleihen
Louis Kappler, sen.

N a g o l d.
Nächsten
Donnerstag den 1. August,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthofes zum Hirsch,
Concert,
gegeben von den Herren:
Fohmann, R. Hofmusikus,
Kurz, Pianist, und
Moosbrugger, Sopranosolänger.
Entré à Person 36 fr.

U n t e r s c h w a n d o r f.
Lehrlings-Gesuch.
Einen wohlherzogenen jungen Menschen
nimmt sogleich in die Lehre auf
C. Schuh, Schuhmacher.

I f e l s h a u s e n.
1871r Wein
hat zu verkaufen
Lindenwirth Kaiser.

Die Gewerbeausstellung in Calw.
(Eingekendet.)
Komm ich da an einen Zwinger
mit viel Fahren, lange Dinger,
Was ist auch zu schauen hier?
Gut, da ist ein Lattenbär,
Eure Schleiher sind doch Kerle,
hant sie les ang'schlagen, werle,
da kann ja kein Mensch hinein,
's möcht doch einer 's Kutuks sein.
Aber, da kommt noch ein Thären,
wo sie aus und einmarschiren,
also geh' ich auch berin,
und mein' schon, ich sei darin.
Halt! schreit Einer und schneid't Fraken,
„Guter Freund, es kost' sechs Bagen“,
und siredt mir ein Büchlein bin,
„das drei Bagen!“ Beutel zieh'n.
Jetzt schau her, ist das ein Stadel,
hoch und breit und ohne Tadel,
rechts und links sind lauter Fach,
Alles unter Einem Dach.
Auf den Tischen licat der Wunder,
von den Wänden hangt er 'runter,
hüb und dräben Alles voll,
was das auch bedeuten soll?
Decken, Betten und Bettdecken,
Herrenbröcklein, Tafelwecken,
Garn, Gold, Gyps, Malz, Schmalz, Leim,
Pumpen, Humpen, Bier, Schnaps, Wein,
eine Wurst! die hat's Kaliber,
lang und did, da gebt nichts drüber,
die muß halt gemehelt sein
von ei'm alten, großen Schwein.
Und wie ich die Wurst betrachte,
fragt mein Nachbar nur ganz sachte:
„meint' die sei für dich gemacht?
werd' ich auch noch auffe g'macht!
Meine Güte! da steht Einer
ohne Leib und ohne Weiner,
hat doch Rock und Hosen an.
Wollt ihr Ein'n für Karren han?
D'Stiefel will ich anprobiren,
also her mit! „Nicht anrühren!“
schreit mich Einer an und spricht:
„Kannst du lesen oder nicht?“
Bin ich Euch in d'Fallen ganger,
s'wird mich keiner wieder fangen;
mach' ich, daß ich komme aus
dem vertrackten Haus hinaus.
Wieder seh' ich vor der Thären,
die nur da ist zum veriren;
jest gebts naus, und doch nicht b'rein!
Schlag' ein lahmer Esel d'rein.

New-Yorker „Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft.“
Europäische Abtheilung, 48 Markgrafenstraße in Berlin, errichtet 1868.
Spezial-Verwaltungsrath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, G. Hardt, G. Marcuse, Dr. Fr. Rapp,
Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.
Depositum in Deutschland: Fl. 343,750.
Aktiva am 1. Januar 1872: Fl. 11,257,320. Vermehrung der Aktiva in 1871: Fl. 1,785,252.
Reiner Ueberschuß über alle Passiva: Fl. 1,096,688. Baares Einkommen in 1871: Fl. 4,132,310.
Versicherungen in Kraft: 18,507 Policen für Fl. 82,508,984,
davon in Europa: 2,049 Policen für Fl. 6,425,395.
Neben der Sicherheit, welche die genaue Staats-Kontrolle in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst ge-
währleistet, reduziert die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Kapitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Ver-
sicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon zwei Jahre nach
Empfang der Prämien. — Nähere Auskunft erteilt die Bezirks-Agentur für
Nagold: Constantin Reichert
und der General-Agent für Württemberg:
Eduard Schwandner in Stuttgart,
Kronprinzstraße 36.